

direkten Studium eines Werkes hätte seiner Meinung nach von den Dorfbewohnern zuviel verlangt, dann wäre der Teilnehmerkreis sehr eng geblieben. Die meisten seien doch nicht daran gewöhnt, intensiv zu lesen. Vielleicht wäre später ein Zirkel möglich, nachdem das Interesse geweckt wurde. Es soll ja eine Broschüre mit Materialien zu Lenins Genossenschaftsplan herauskommen.

Genosse König hebt hervor, daß das Parteilehrjahr der Genossen als einzige Propaganda des Marxismus-Leninismus im Dorf nicht ausreicht. Es sei doch bedeutsam, daß die Genossenschaftsbauerinnen und -bauern immer mehr nach politischer Bildung streben. Die fachliche Qualifizierung läuft bereits, sie ergibt sich eindeutig aus der täglichen beruflichen Arbeit, ihre Notwendigkeit wird bald begriffen. Daß man sich aber auch mit politischen und gesellschaftlichen Problemen mehr beschäftigen müsse, das verlange bereits größere Einsicht.

Die Genossenschaftsbauern hätten die Entwicklung der LPG selbst erlebt, aber das bedeute nicht, daß sie voll verstanden haben, was für eine große Umwälzung hier tatsächlich vor sich gegangen sei, meint Genosse König. „Es ist doch interessant zu hören, wie wir Punkt für Punkt Lenins Genossenschaftsplan unter unseren Verhältnissen verwirklicht haben“, sagt er. Äußerst wichtig wäre es, jedem bewußt zu machen, welche Perspektive damit unserer Landwirtschaft und jedem einzelnen eröffnet wurde.

Oder denken wir an die genossenschaftliche Demokratie. Auch dafür sei größeres theoretisches Verständnis notwendig, erklärt der Parteisekretär. Der LPG-Vorsitzende habe auf der Jahreshauptversammlung einschätzen müssen,

daß manche Mitgliederversammlung der LPG nicht beschlußfähig gewesen sei. Einige sähen Brigadeversammlungen als Ersatz an, aber das setze die Mitgliederversammlung als höchstes Organ herab. Die heftigste Diskussion würde nicht immer auf der Versammlung sondern oft hinterher geführt. Es wäre also viel von Lenin zu lernen, wie das Kollektiv von Bäuerinnen und Bauern der Genossenschaft seine Pflichten und Rechte wahrnimmt.

Eine Empfehlung

Der Parteisekretär in Blumenholz empfiehlt den Grundorganisationen in den LPG und in den Dörfern, folgende Überlegungen anzustellen:

Es gibt im Dorf viele Funktionäre, die in den verschiedenen Organen und Organisationen tätig sind. Die wenigsten von ihnen haben eine politische Ausbildung erhalten. Aber sie brauchen für ihre verantwortliche Arbeit politische Kenntnisse, theoretische Kenntnisse des Marxismus-Leninismus.

Viele Genossenschaftsbauerinnen und -bauern haben Interesse daran, sind bereit, sich politisch weiterzubilden. Oft ist nur ein geringer Anstoß nötig, und sie beteiligen sich. Gute Veranstaltungen sprechen sich rasch im Dorf herum und werben für die nächsten.

Verschiedene Möglichkeiten sind vorhanden, um in einer wirksamen Form, die den Bedürfnissen der Dorfbewohner entspricht, politische Kenntnisse zu vermitteln. Die Lenin-Akademie ist nur eine Form von vielen. Wendet euch an die Kreisleitungen, daß sie euch helfen, über das Parteilehrjahr hinaus eine politische Bildungsarbeit im Dorf in die Wege zu leiten.

Arnold Hofert

vermitteln ihnen auch Kenntnisse über Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung unseres Bördekreises. Das befähigt die Ärzte, noch besser als bisher persönliche Schlußfolgerungen für die Teilnahme an der gesellschaftlichen Entwicklung zu ziehen.

Der Chefarzt des Kreiskrankenhauses, Genosse Obermedizinalrat Dr. Lämmerzahl, antwortete

auf die Frage, ob denn durch das Studium des Marxismus-Leninismus eine Krankheit besser geheilt werden könne, daß von einem Arzt in der sozialistischen Gesellschaft mehr verlangt werden muß, als nur gute medizinisch-fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten. Der Arzt in der sozialistischen Gesellschaft muß über die Schwelle seines Wirkungsbereiches hinausschauen können und in den Systemcharakter des Sozialismus eindringen. Er muß prophylaktisch arbeiten. Das kann er aber nur

dann in hoher Qualität, wenn er fest auf dem Boden unserer sozialistischen Gesellschaft steht und sich bei Lenin Rat holt.

Das Ärzte- und Schwesternkollektiv des Kreiskrankenhauses will noch tiefer in den Marxismus-Leninismus eindringen. Sie haben bereits Vorstellungen für das weitere Studium bis 1975. Ab September 1970 erfolgt das Studium nach Problemkreisen als Vortrags- und Lektionszyklen der Bildungsstätte. Einige dieser Problemkreise seien genannt: „Die marxistisch-leninistische

DER LERER HAT DAS WORT